

## **Mit Draussenunterricht die Inklusion fördern**

### **Zusammengetragen in der online Austauschrunde vom 29. März 2023**

Die nachfolgenden Ideen und Erfahrungen wurde von den Teilnehmenden der online Austauschrunde zum gleichen Thema zusammengetragen.

#### **Draussen Unterricht mit Kindern mit Sehbehinderungen, Autismus, ADHS...**

Verschiedene Teilnehmenden teilen ihre Erfahrungen aus der Arbeit an Sonderschulen oder im regulären Unterricht:

Von einer Heilpädagogischen Schule wird berichtet, an der die verschiedenen Lehrpersonen verschiedene Wege finden nach draussen zu gehen: eine Lehrperson geht mit den Kindern einfach raus zum Spazieren und für ein Znüni unterwegs. Eine Heilpädagogin lässt die Kinder lange draussen spielen auch motorisch herausfordernde Spiele wie Klettern und Schaukeln. Gute Erfahrungen hat die Teilnehmerin gemacht, wenn die Sequenzen draussen ganz einfach und kurz eingeführt wurden und dann langsam räumlich und zeitlich ausgeweitet wurden, bis es zum Schluss möglich war im Wald Feuer zu machen und zu essen.

Aus einem Draussen-Projekt mit Kindern mit ADHS und ASS erzählt eine andere Teilnehmerin von ihren Erfahrungen: Diese Kinder profitierten von einem klaren Orientierungsrahmen draussen. Am Waldplatz wurden Bereiche definiert in denen gearbeitet, gespielt und gegessen werden. Jede Gruppe hatte einen Baum für ihre Rucksäcke und morgens wurde jeweils der Tagesplan aufgeschrieben und vorgestellt. Nach den ersten Wochen wurde den Lehrpersonen klar, dass es auch im Wald eine Uhr braucht, die den Kindern Orientierung und Struktur bietet und die Zeiten des Arbeitens vom Spielen abtrennt. Deutlich zeigte sich mit dieser Gruppe, dass sie im Wald länger, vertiefter und Konflikt-freier spielen konnten als auf dem Schulareal. Der Wald bietet mehr Rückzugsmöglichkeiten und es ist weniger laut. Das ist für viele eine Entlastung. Allerdings brauchen die Kinder z.T. Rückzugsorte an denen sie sich sicher fühlen können, wie sie z.B. mit einem Moskitonetz einfach geschaffen werden können.

Es lohnt sich auch, die Kommunikations-unterstützenden Hilfsmittel, welche die Kinder von drinnen kennen, mit in den Wald zu nehmen.

Als Ideen für die Arbeit mit sehbehinderten Kindern kommt in der Gruppe die Idee auf, dass man eine erwachsene Person mit einer Sehbehinderung einladen könnte mitzukommen, um Hemmungen abzubauen. Eine weitere Möglichkeit ist das Einführen von Materialien aus der Natur im geschützten Schulzimmer: wenn die Kinder verschiedene Waldgegenstände hier schon regelmässig ertasten und riechen können und sie ihnen beschrieben werden, können sie Vertrautheit aufbauen.

#### **Deutsch lernen draussen**

Wie werden wir in Gruppen mit gemischten Sprachniveaus allen Schülerinnen und Schülern gerecht? Hier kann es helfen, Tandems zu bilden in denen sich die Kinder gegenseitig unterstützen und voneinander abschauen können.

Zwei Teilnehmerinnen berichten von ihren Erfahrungen mit Deutsch als Zeitsprache-Lektionen draussen: beide halten fest, dass das handelnde Lernen bei gemeinsamem Arbeiten draussen den Spracherwerb enorm unterstützt, wenn das Handeln gleichzeitig besprochen und benannt wird. Das gemeinsame Handeln wird dann zur Motivation, die Sprache zu üben. Als Variation dazu beschreibt die zweite Person, wie sie nach der gemeinsamen Arbeit im Schulgarten die Kinder ihre Erfahrungen beschreiben und zeichnen liess. Dieses Vokabular hat sich viel nachhaltiger verankert, als alles was

sie sonst mit Kärtchen und auf Papier versucht hat zu vermitteln, auch wenn das scheinbar schneller geht. Auf die Dauer lohnt sich die Zeit immer, die ins Rausgehen investiert wurde.

**Im Spannungsfeld zwischen der Anforderung einen Lerngegenstand für Kinder mit unterschiedlichem Lernstand zu differenzieren und dem Vertrauen in das Lernen, das draussen von selbst sich ereignet:**

Eine Teilnehmerin spricht ein Thema an, das in der letzten online Austauschrunde aufgekommen ist. Eine Lehrperson hat da erzählt, dass mit zunehmender Erfahrung und Vertrauen in den Draussenunterricht, die Lerngegenstände draussen aufkommen und von da mit zurück in die Schule genommen werden. Diese Erzählung liess sie seither nicht mehr los und sie hat sich gefragt, wie sie denn so spontan genügend wissen könne und dann auch noch das Thema so differenzieren kann, damit alle Kinder etwas daran lernen können.

Die Diskussion in der Runde dreht sich dann darum, dass die Lehrperson vielleicht sich von dem Anspruch befreien darf, alle Antworten schon zu kennen und alles erklären zu können. Vielmehr kann eine Frage oder ein Phänomen aus der realen Welt den Anstoss geben, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und etwas zu lernen. Wenn die Erwachsenen ebenfalls erst lernen und forschen müssen und dieses eigene Lernen transparent machen können, lernen die Kinder zusätzlich zum Inhalt etwas über Lernprozesse selbst. Die Differenzierung auf verschiedene Niveaus ergibt sich dabei von selbst: die Kinder wollen zu verschiedenen Fragen unterschiedlich viel wissen und verschieden tief nachforschen. Bei einem gewissen Mass an Offenheit suchen sich die Kinder ihren Lerngegenstand draussen selbst aus, ebenso wie die Vertiefungsstufe. Für die Lehrperson ergibt sich dadurch eine Moderationsrolle: damit die Kinder in einen Austausch kommen über ihre Beobachtungen und Erfahrungen, damit das Erlebte und Gelernte verbalisiert und vielleicht festgehalten wird.